Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 34

Artikel: Ueber Märsche und Marschgefechte

Autor: Elgger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94419

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

liche, das neu gebildete Ministerium unter dem aus China bekannten Palikao rief das Volk zur Nationals vertheibigung auf. Die drei Armeckorps unter dem speziellen Besehle Bazaine's zogen sich in die Festungs-linie Thionville-Met zurück; auch Mac Mahon, welcher nach seiner Niederlage bei Weißendurg vom Feinde nicht mehr verfolgt wurde, konnte die Reste seiner zwei Armeckorps sammeln und sich mit denselben auf Nancy zurückziehen, indessen die deutsche Armee unter dem Prinzen Karl in den von dem Feinde verlassenen Stellungen Posto saste.

Die Gubarmee, welche burd, bas Burudweichen Mac Mahone über die Bogefen thatfachlich Berr bes untern Elfaffes murbe und chensowohl auch bas obere Glfaß hatte befegen fonnen, ba auch biefes von frangofifden Truppen vollständig entblößt murbe, begnügte fich nach bem Berruden ber Referven mit einer Cernirung Strafburge burch bie babifche Di= vifion, welche bereits am 8. August bie Gifenbahn= verbindung Strafburge mit Diet und Paris be Brumath unterbrochen hatte. Der übrige Theil ber füdbeutschen Urmee bemächtigte fich ohne große Dube ber fleinern Bogefenferte und rudte bann auch feiner= feite über bie Bogefen vor, um fich mit ter Centrum= armee gur gemeinschaftlichen Attion in Berbindung au feten. Diefe Borbewegungen erforderten felbft= verständlich einige Beit; allein schon am 13. August befand fich bas Sauptquartier in Berny, Refogno= feirungeabtheilungen ftreiften bis in bie Rabe von Met, Pont à Mouffon an ber Mofel und bie Gifen= babn amifchen Det und Rancy wurden befest, die frangofifden Truppen, von ten in Lunneville angefommenen Reiterfolonnen bedroht, verließen Rancy, bie gange frangofische Aufstellung, bis babin noch auf bem rechten Mofelufer, alfo zu einer Offenfivoperation bereit, jog fich hinter bie Mofel und bie Festungs= linie zurud.

Wie behauptet wird, foll die französische Operationsarmee jest eine hohe von 300,000 Mann erreicht haben, und hofft man dieselbe noch zu vermehren; allein die beutschen Operationsfrafte, welche indessen nach und nach in ihren verlassenen Stellungen durch die nachgerückten Reserven ersest wurde, vermögen in ihrem fompleten Stande ihren Bormarsch fortzussehen. Neuere Zahlenangaben geben selbst die Censtrums und die Südarmee je zu 250,000 Mann an, wozu also noch die früher erwähnte Nordarmee mit 70,000 Mann fame, welche ebenfalls in die Aktionstinie gerückt zu sein scheint.

Mit so ungeheueren Streitkräften, welche, wenn auch die angeführten Zahlen etwas übertrieben sind, immerhin noch der französischen Operationsarmee numerisch weit überlegen sind, ist die Möglichkeit geboten, und nach den neuesten Angaben auch zur Wahrscheinlichkeit geworden, die feste Stellung der Franzosen zu umgehen und auf diese Weise die Franzosen zum Zurückweichen mindestens hinter die Maas zu zwingen, wo sich dieselbe auf die Festungen Toul, Berdun und Sedan zu singen im Stande sein würde; ob freslich für lange Zeit, ist eine andre Frage.

Nach frangönischen Angaben ift Met besonders in neuerer Zeit stark verproviantirt worben, und wird

liche, bas neu gebildete Ministerium unter bem aus | somit auch nach bem Zuruchweichen ber Frangofen China befannten Balikao rief bas Bolk zur National= | noch vertheidigt werden.

Nach ben neuesten Berichten, über welche jedoch bie näheren Details fehlen, hätten bie Preußen abermals einen Sieg bavongetragen, nach einem beutschen Berichte, indessen ein französischer Bericht gleichzeitig das Gegentheil behauptet. Wir sind somit nicht im Stande, aus biesem Vorfalle weitere Schlüsse zu ziehen, muffen aber offen gestehen, daß nach den aus beiden Lagern zugestandenen Vorfällen von Nanch und Pont à Mousson ein Halten der Franzosen auf die Dauer nicht wohl zu den Wahrscheinlichkeiten gehört, da ein Verharren der Franzosen in ihrer nunmehr nur auf Metz und Thionville gestützten Stellung bedenkliche Folgen haben könnte und die Rückzugslinie vollständig entblößen murbe.

Wir muffen beghalb bei ben fich brangenden Ereignissen die weitern Nachrichten abwarten, um an der Hand ber verschiedenen Detailberichte unsere Rriegechronik fortzusetzen.

16. August.

Weber Marsche und Marschgefechte.

(Fortsetung.)

Angriff, wenn ber Feind bas Defile felbst vertheibigt.

Wenn der Feind ein Gebirgsdefils besetzt hat und Miene macht, es zu vertheidigen, so erinnere man sich des ersten Grundsatzes, daß man nicht im Thal vordringen darf, ohne im Besitze der angrenzenden Höhen zu sein. — In diesem Zwecke entsendet man gegen die das Desils begrenzenden Höhen Kolonnen von entsprechender Stärke. Wenn der Feind auf den Anhöhen bedeutende Kräfte entwickelt oder hartenäckigen Widerstand leistet, so müssen die Seitenstolonnen ungemessen die den kleinen Kolonnen vorausgehenden Tirailleure vor und suchen die seindelichen Plänkler und Posten nach und nach zurückzudrängen.

So lange es ohne Gefahr für die eigenen Trupspen geschehen kann, beschießen die Geschütze die im Defile und auf den Sohen befindlichen Feinde mit Sprenggeschossen und Shrapnels.

Wenn es möglich ist, so kann man den Seitenskolonnen einige gezogene Gebirgskanonen oder Rasketengeschütze beigeben. Die Entsernung und die Höhe der Thalwände wird bestimmen, ob und inswiesern die Fußbatterien durch ihr Fener den Ansgriff vorbereiten und unterstützen können.

Erst wenn die Anhöhen zu beiden Seiten vom Feind gesäubert sind, darf die Kolonne anfangen burch das Defile vorzurücken.

Hat das Defile eine bedeutende Länge, so theilt sich die Kolonne in einige Staffeln, die zwischen sich einen gewissen Zwischernaum lassen, damit nicht die eine Kolonne auf die andere geworfen werben kann.

Dem ersten Bataillon folgen einige Geschütze, und insofern die Artillerie verwendbar ist, bildet man aus derselben den zweiten der das Defile passiren= ben Staffeln. Die Reiterei, die Parks und die Basgage dürsen das Defils erst dann betreten, wenn der Ausgang gesichert ist. — Wenn man den Troß vorseilig in das Desils hingehen ließe, so würde bei einer nothwendig werbenden rückgängigen Bewegung der Weg verstopst, und dieses könnte zu der grenszenlosesten Verwirrung Anlaß geben.

Als Beispiele von Defild-Gesechten können die drei Augriffe des Luziensteiges durch Massen und Hotze Ungriff gelang durch die Austrengung der Seitenskolonnen, der zweite scheiterte, weil die Haptfolonne, welche die Stellung über die Mayenselder Alp umsgehen sollte, nicht ankam.

Der Frontangriff ist von sehr zweiselhaftem Ersfolg, doch findet man auch Beispiele, wo er zum Zwecke führte, wie der von Sierra Cabrera im spasnischen Halbinselfrieg.

Wenn ein Gebirgsbefils burch einen Fluß ober Wildbach, der sich nicht leicht überschreiten läßt, burchschnitten wird, so hält man es für gefährlich, auf beiden Ufern zugleich vorzudringen. In diesem Falle begnügt man sich, das eine Ufer vom Feinde zu säubern, um sich nachher mit dem andern zu bes schäftigen.

Wenn ber Feind nur ein Ufer besetht hat, so ist es das Bortheilhafteste, sich des andern zu bemächetigen, um ihn zu vertreiben. So handelte General Demartin 1796 bei dem Angriff auf das Desilé von Calliano; und dem Umstand, daß er mit einiger Infanterie und Geschütz auf das andere Flußzufer übersetze, hatte er es zu danken, daß die Franzosen sich beinache ohne Berlust des sehr sesten Dessilé's bemächtigen und die hinter demselben lagerns den östreichischen Truppen übersallen konnten.*)

Die Hauptsache in solchen Fällen ist immer, daß ber Beschlähaber mit Geistesgegenwart ben angreifsbaren Punkt ber seindlichen Stellung heraussinde und gegen biesen seine Anstrengungen richte.

Als Beispiel kann das Gesecht bei Taufers am 25. März 1799 angeführt werden, in welchem General Desjolle sich der von General Laudon verstheidigten Stellung bemächtigte.

Bei bem Angriff wohl befestigter Gebirgsbefilden ift ber Borgang ein langsamer. Hier muß man Schritt für Schritt vorgehen. Oft können einzelne auf Höhen geschaffte Geschütze bei bem Angriff auf angelegte Berschanzungen und besestigten Posten gute Dienste leiften und zu beren Neberwältigung kräftig mitwirken,

In dem italienischen Feldzug 1848 murden von ben Deftreichern mit großen Unftrengungen ein 18Bfor. und eine 24Bfor.= Sanbite auf die Sobe bes Monte Baftello im Etichthal gebracht. Diefe be= strichen das Defile von Incanale, eines engen Sohl= weges, ber auf bas Plateau von Rivoli führt. in welchem bie Hauptstraße aus Tirol auf jenes hinauf= fteigt, und beherrschen die nächsten Soben von Ri= voli. Am 15. Juni zerstörten sie eine auf einer Felsenkuppe erbaute feindliche Batterie und die Fähre von Ceriano. In der Nacht vom 21. auf den 22. Juli brachte man noch eine zweite Sanbige und 6 Raketengeschütze auf einen tiefern Bunkt beffelben Berges. Diese Geschütze vertrieben am 23. Juli nach halbstündigem Fener die Piemontesen aus einer mit zwei Geschützen und zwei Kompagnien besetzten Schange, welche bas Defile von Incanale fperrte und bem direkten Fener ber auf ben Bohen placir= ten Geschütze entzogen mar. Das sonft nicht zu forcirende Defilé konnte nun von der im Etschthal vorrudenden öftreichischen Kolonne ungehindert paf= firt werden.

Angriff, wenn ber Feind am Ausgang bes Defile's steht.

Wenn ber Feind hinter bem Defile Stellung genommen hat, so wird man benselben höchst mahrscheinlich halbbogenförmig aufgestellt finden. Dem Angriff bieten sich hier die größten Schwierigkeiten. Die ganze Wirkung bes seindlichen Feners wird sich auf den Ausgang bes Desile's konzentriren.

^{*)} Die Stellung ber Deftreicher in bem Defile von Calliano war in ber Front burd ben Ort La Bietra gebedt, welcher gwis fchen ber rechts in geringer Entfernung verbeifiromenten Etfch und einem fteilen, von allen Seiten fast unzugänglichen Felfenberge liegt. Auf bem Gipfel bes lettern befand fich ein festes, mit Schießscharten versebenes Schlog. Der Raum zwischen ber Gifd und bem Felfenberge betrug 100-120 Meter und war burch eine Mauer gefchloffen. - Das öftreichifde Regiment Breiß hatte ben Auftrag, tiefen Engpaß zu verbarritabiren und zu vertheibigen. Davitewich burfte hoffen, in biefer ftarten Stellung fich zu behaupten. General Benaparte befahl ten Angriff. Bu biefem Zwede feste General Demartin 8 Gefcunge nebft Bebedung auf bas entgegengesette Gtichufer über und beichog mit biefen bas Fort la Bietra und bie Strafe. Gleichzeitig brang General Bingcon mit einigen Bataillonen leichter Infanterie rechts über bas Felsgebirge ver. Langs bem Fluffe behnten fich 300 Tirailleurs aus. Auf ber Strafe rudten 3 Salbbrigaben in Bataillonsmaffen vor. — Das Regiment Preif leiftete teinen bebeutenben Wiberstand und bie Frangofen gewannen ben Gingang. - Das Regiment Breiß zog fich, tie Sauptftraße entblogenb, auf Seitenwegen über Befenello gurud, um bie Trienter Strafe wieber zu gewinnen. Die an bem jenseitigen Gischufer aufgeftellten Wefchute und Tirailleurs mochten ben Rudzug auf ber Strafe zu gefährlich ericheinen laffen. Im Lager von Colliano waren am 1. Sept. Nachmittage ungefahr 4500 Mann verfam: melt. Diefe bauten auf ben Schut, ben ihnen ber Engpag von Pietra gemahren murbe und glaubten fich in völliger Sicherheit. Die Truppen hatten bie Waffen abgelegt und trafen Anstalten zum Abkochen. Der Ranonenbonner wurde im Lager nicht beachtet.

Rein Mann bes Regiments Preiß war noch bort angefommen und ber Berluft bes Baffes bort völlig unbefannt geblieben. Da bringt ploblid um 4 Uhr Nachmittage Maffena mit Infanterie und Ravallerie ine Lager ein. Durch bie leberrafchung gerath alles in Berwirrung. Ein großer Theil ber Solbaten hat nicht mehr Beit zu ben Baffen zu greifen. Die Bemuhungen ber Offiziere, ihre Abtheilungen ju fammeln und jum Widerftand ju ordnen, bleiben erfolglos. Balb bebedte fich bie nach Erient führente Strafe mit Ranvnen, Bulverfarren, Badwagen und eingelnen Saufen Soleaten, die fich in bem verwerrenen Bewuhle nach jener Statt zu retten fuchten. Die frangofiften Bufaren wogten fich fuhn in bas wegente Getrange, um Gefangene gu machen, als aber ter Dberft bes Iten Sufarenregiments unb mehrere ter fühnfien Offiziere und Sufaren erfcheffen worben, hörten fie mit ber Verfolgung auf. - Abtheilungen ber feinds lichen Reiterei hatten Settenwege benütt, um einen Theil ber öftreichifden Infanterie abzuschneiben, mas ihnen auch gelang.

Das Debouchiren der Kolonne ist eine gefährliche | Hanau 1813, wo die von Leipzig zurückgehende Sache, beren Versuch nur wenig Aussicht auf Er= folg bietet. Um vortheilhaftesten erscheint in biesem Fall, entweder die feindliche Stellung zu umgehen, ober fie in der Berlängerung ihrer beiden Enden anzugreifen.

Rann bas Defile von ber feinblichen Stellung aus noch der Länge nach durch die Artillerie bestri= den werden, so ist ber Angriff um so miglicher. Die feindlichen Geschoffe mußten gegen bie schmale, tiefe Kolonne eine fürchterliche Wirkung hervor= bringen und murden fie vernichten, bevor fie be= boudiren und fampfen konnte. Solche Defileen muß man durch Manöver frei machen ober sich ihrer burch leberfall zu bemächtigen suchen.

Man greift Defileen überhaupt nur an, wenn fich der Zweck auf keine andere Weise erreichen läßt. Doch bei Marschmanövern ist die Zeit oft fehr wichtig, und es entsteht dann die Frage, ob die zur Umgehung nöthige Zeit gegeben fei.

Der erste Angriff muß (wenn ichon ber gewalt= fame Angriff nicht zu vermeiben ift) von ben Geitenkolonnen, die zu diesem Zwecke beträchtlich verftarft werben, geschehen. Wenn Seitenwege mit bem Defilé parallel laufen, so sucht man, wenn die= selben auch höchst beschwerlich find, auf diesen Be= ichnit vorzubringen. Gelingt es fo feitwarts von bem Defilé einiges Terrain zu gewinnen, fo läßt man bann ein paar Bataillone und einige Batterien rasch durch das Defile vorgehen und das Feuer gegen den Teind eröffnen. Die Artillerie fucht die feindliche zu beschäftigen und die feindliche Infan= terie zurückzutreiben.

Unter bem Schute bes Geschützfeners muß man bann suchen, die Infanterie successive burch bas Defile vorzubringen und diese bann nach und nach Terrain gewinnen zu laffen. Je beffer biefe aus ben geringften Bortheilen bes Bobens Ruten zu ziehen weiß, desto eber hat sie Hoffnung, ihren Zweck zu erreichen.

Die durch das Defile vorrückenden Truppen fuden dieses möglichst schnell zu hinterlegen und for= miren sich, so balb fie biefes hinter sich haben, rechts und links besselben. — Wie man so nach und nach Terrain gewinnt und die debouchirten Truppen vorruden, fullen bie nachrudenben Truppen bie Intervallen aus. - Wenn endlich die haupttruppe bebouchiren fann, fo wird fie gur Berftartung ber Mitte ober eines Flügels verwendet.

Die Sauptsache ift und bleibt immer, ben Feind um jeden Preis, und besonders die Artillerie von bem Debouche wegzubrängen, fo bald möglich felbst Geschütz vorzubringen, die Truppen successive fächer= artig zu entfalten und das Debouchiren durch ftarke Seitenkolonnen, benen eine bichte Wolke von Tirailleuren vorausgeht, unterftützen zu laffen.

Bei folden Gefechten muß man große Entschlof= senheit entwickeln und barf sich durch Verluste nicht abschrecken laffen, benn fonft wird man nimmer gum Biele gelangen. — Go schwierig bas Debouchiren aus einem wohl vertheidigten Defile ift, fo find boch auch hievon Beispiele bekannt. Go z. B. bei Urmee Napoleons sich burch bie Bagern unter Wrede Bahn breden mußte.

Um leichteften ift es, ben Durchgang burch ein Defile zu erzwingen, wenn man überraschen fann. Mus diesem Grunde erscheint es vortheilhaft, wenn man in ber Dunkelheit ober bei Tagesanbruch an= greifen läßt.

Waldbefileen.

Walbbefileen sind ebenso gefährlich als Thal= befilden. Bevor man fich in biefelben hineinwagt, muffen biefelben gehörig burchsucht werben. biefem Zweck löst sich ein Theil ber Bor= und Flügel= truppen in Rette auf, und die verschiedenen Wege werben burch Patrouillen abgefucht, und wo es noth= wendig ericheint, burch Poften befett.

Kindet die Avantgarde den Wald bei ihrer An= funft bereits vom Feinde besett, so nimmt fie Ge= fechtsstellung an und sucht sich von der Stärke bes Feindes zu überzeugen. Vorsicht ist nothwendig, benn man weiß nicht, was man por fich hat. Glaubt man, nach ber erften Betaftung ben Feind angrei= fen zu bürfen, dann rückt das erste Treffen der Avantgarde, in Kompagnies ober Divisionskolonnen formirt, möglichst gedeckt gegen den Walbrand vor. Gine Tirailleurkette beckt die Bewegung.

Gin Theil ber Kräfte bleibt im Rückhalt. Zum Angriff sucht man sich eine ber vorspringenben Waldspitzen aus. Diese werden von der Infanterie bogenförmig umschloffen und bann gegen biefelbe ein freuzendes Feuer unterhalten.

Durch Scheinangriffe wird ber Feind auf ber ganzen Linie beschäftigt.

Die Artillerie bewirft ben gewählten Angriffs= punkt mit Granaten. Die durch die platzenden Hohl= geschoffe herumgeschleuberten Sprengftucke und Holzsplitter find fehr geeignet, die Bertheidiger murbe zu machen.

Duconneff erzählt, als Keldmarschall Baskiewitsch das Schlachtfeld von Grochow besichtigte, hätte er, auf einen nahen Hügel zeigend, gesagt: "Ich murde hier 50 Kanonen aufgestellt haben und in kurzer Zeit ware ber Busch mein gewesen."

Als Borbereitung zu einem Walbangriff ift bas Geschützfeuer von höchster Wichtigkeit. Gegenüber hinterladungswaffen hat ein Waldangriff nur bann Aussicht auf Erfolg, wenn er burch ein kräftiges Burffeuer vorbereitet und unterftütt wird. Die burchgängige Anwendung von Sprenggeschoffen bei ber Artillerie ift übrigens fehr geeignet, bem Ber= theidiger den Aufenthalt im Walbe verleiden zu fönnen.

Stets muß die gesammte Artillerie, welche gu einem Walbangriff mitwirken soll, ihre ganze Feuerwirkung auf einen Punkt konzentriren. Wenn bas Feuer auf mehrere Waldtheile zerstreut würde, wäre bie Wirkung nicht so entscheibend. — Wenn es ber Infanterie nur gelingt, an einem Punkt in ben Wald zu bringen, so wird fie bald beffelben Meifter merben.

Weichen die Vertheidiger von dem Waldrand zus

ruck, so bringen die Tirailleure, die sich nach und nach immer möglich gedeckt dem Walde genähert haben, rasch in benselben ein. Die nächsten Koslonnen folgen ihnen, andere rücken nach und jetzt sucht man den Feind rasch von Baum zu Baum dis zum andern Waldende zurückzutreiben. Sobald die Vertheidiger von dem Waldrand vertrieben sind, rücken die Insanteriekolonnen nach und suchen sich in dem Wald auszubreiten und Terrain zu gewinnen.

Die Artillerie und Kavallerie, die in dem Walde boch nichts wirken können, folgen erst, wenn der Wald vom Feinde gesäubert ist. — Einzelne Gesschütze können aber oft auch schon früher vorgezogen gute Dienste leisten. Sie erleichtern die Ueberwins dung des Feindes, wenn derselbe in Abschnitten sich neuerdings zu setzen sucht, und wenn er aus dem Wald sich in das Freie zurückzieht, können sie ihn mit ihrem Feuer versolgen.

Bevor die Truppe selbst den Feind über den Wald hinaus verfolgt, muß sie sich wieder ordnen. Denn meist kommen die Truppen in Waldgesechten sehr durcheinander.

Kleinere Wälber, welche ber Feind besetzt hat, kann man burch Umgehung unhaltbar machen; grös here ist man oft genöthigt anzugreisen.

Wenn der Feind statt den Wald zu vertheidigen, hinter demselben Stellung genommen hat, so ist das Debouchiren eine schwierige Sache. Es treten hier ähnliche Verhältnisse, und mit diesen die nämlichen Schwierigkeiten, wie bei dem Debouchiren aus Gebirgsdesilden, ein. Das Debouchiren wird erleichtert, wenn der Wald mit Hochholz bewachsen und von vielen Wegen durchzogen ist. Es ist dann leichter, die Kolonnen und besonders die Artillerie vorzusbringen.

Durch ein gleichzeitiges Hervorbrechen auf versichiebenen Punkten wird das Debouchiren erleichtert. Dieses muß unter bem Schutz eines heftigen Gesichützseuers stattfinden.

Wenn man auf eine Straße beschränkt, ber Walbsboden sumpsig und mit viel Gesträuch ober Untersholz bewachsen ist, dann wird das Debouchiren sehr erschwert.

Die Schlacht von Hohenlinden 1800, das Gefecht von Hanau 1813 liefern das Beispiel von interessansten Gefechten um Waldbefileen. Achnliche, u. z. in großer Zahl hat der polnische Besteiungskampf 1831 aufzuweisen.

(Fortsenung folgt.)

Eidgenoffenschaft.

(Miffion fcmeig. Militärargte.) Unfollegenb an meinen erften Bericht vom 15. Aug. erlaube ich mir einige weitere Ditteilungen über bie fcweizerifche Sulfetemmiffion:

Bis heute find nun 49 Aerzie und Kandibaten (11) mit Baffen ober Empfehlungsschreiben versehen worden; für zwei find die Papiere noch abzuholen. Busammen 51 freiwillige Helfer. Bon biesen sind 13 birett nach Paris inftradirt worden. Alle übrigen gingen zur deutschen Armee, bei welcher natürlich die Unterflützung internationaler Helfer viel nothwendiger ift, weil sie neben den eigenen Berwundeten auch biejenigen, welche der Gegner auf dem Schlachtselbe zurudläßt, zu besorgen hat. hätte die unerhört

barbarische Maßregel ber Answeisung ber Deutschen aus Frankreich nicht statgesunden, so hätte immerbin eine größere Sahl
von Merzten nach Frankreich geschiett werden können. Mancher
Deutsche wäre gerne zu den Franzosen und umgekehrt mancher
französische Arzt gerne zu den Deutschen gegangen. Unter obnaltenden Umständen aber wollte man nicht deutsche Aerzte nach
Frankreich schieden und mit geringer Ausnahme auch keine französischen nach Deutschland. Im Verhältniß zur französischen
Bevölkerung der Schweiz ist die französische Delegation immerhin
nech bedeutend stärker, als die Deutsche zur beutschsprechenden
Bevölkerung.

Soviel hierseits bekannt, sind unsere helfer überall mit effenen Armen, auch schon in Bontarlier, empfangen werben, so namentslich bie unter hrn. Stabshauptmann Dr. Rouge stehende Abstheilung in Paris, welche von unserem Minister beim bortigen Centralfomite eingeführt wurde.

or. Rern habe bebauert, bag bie Bahl ichmeigerifder Mergte nicht größer fei. Seither gingen und geben aber noch mehr ab. Die herren werben einen Wirfungofreis erhalten, in weichem fie zusammen bleiben konnen, wahrscheinlich in einem größeren Spis tale. Sie haben auch einige Aussicht, in Begleit von Ambulancen in tie Rabe ter Schlachtlinie vergeben ju turfen, wo fie leicht ihren Schweizer-Rollegen auf ber teutschen Geite begegnen konnten. Diefe find nämlich meift ebenfalls fefert, zufolge befonberer Beifung von Berlin, nach ben Schlachtfelbern birigirt worben, fo bie Settionen Mannheim und Robleng, wie Berr Dr. Demme berichtet, nach Det, andere fint von Rarleruhe aus nach Rancy inftrabirt worben (Munginger, Renhaus, Unter, Burthardt und Andere). Ueber tie fonftige Stellung ter Berren Acrate frangofischer Seits fann teine Ausfunft gegeben werten (Unterhalt Quartier zc.). Dagegen ergibt fi h aus einem Schreis ben bee beuifden Centralhulfefemite's in Berlin Folgenbes:

- 1) Daß fich bie internationalen Belfer gur unberingten Diepefitien ftellen.
- 2) Daß fie fich verpflichten. in ben Lagarethen, welchen fie zugewiesen werben, verläufig ehne Entschädigung und ohne Vergutung ber Reisekeften nach Vererbnung bes birigirenten Arztes Dienfte zu leiften.
- 3, Daß bie internationalen Aerzte gunachft nur an bie im Ruden ber Armeen thatigen stehenben Krieges und Reserves lagarethe abgeben konnen.
- 4) Menn nach mintestens 14tägiger Probebienstleistung bes betreffenten Arztes seine Brauchbarkeit und Suverlässigkeit sestigestellt ift, wird ein kontraktliches Engagement auf unbestimmte Beit gegen Gemährung von Diaten von 2 & 3 Thalern und eventuell Quartier abgeschlessen werden können. (Notabene. Den schweizerischen offiziellen Delegirten ist hierseits untersagt worden, Solt anzunehmen.)
- 5) Es ift vor allen Dingen erforderlich, baß bie fich melbenben Aerzte geläufig beutich fprechen, einen vollgultigen Rachweis über ihre wissenschaftliche Qualification und die Befugniß unbeschräufter Ausübung ber ärztlichen Braris in ihrem heimathlande barthun und die Genehmigung ihrer Regierung, sowie eine Auslassung der nordbeutschen Gefandtschaft resp. Konsulats bei ihrer Anmelbung dem Generalstabsarzte ber Armee vorlegen.
- 6) Die mit biefen Belegen ju versehene Unmelbung ift an ben Generalftabsargt ber Urmee in Berlin ju richten.

Da bem Unterzeichneten kein Krebit zur Unterflügung argtlicher helfer zur Verfügung steht, so hat sich ber starke Andrang
(bis heute 150 Acrzte und Studenten und 37 Krankenwarter u. s. w.) von sich Anmelbenden von und abe und an die internationalen Agenten nach Basel gewendet. Diese welst Krankenwarter einsach ab und kann auch ben sich in Menge und meistens
ohne alle und jede Empsehlung anmelbenden Acrzten nicht forthelfen.

Aus bem Borhergehenden ift erfichtlich, daß nur Aerzte, welche fich über ihre Tuchtigkeit und Berechtigung zur Praris ausweisen tonnen und mit Pag u. f. w. versehen find, Aussicht haben, Berwendung zu finden. Es ift nun ber Bunfc ber internationalen